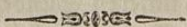


Erste Predigt.



Luc. 23, 34.

Die Fürbitte Jesu für seine Feinde und Theilung seiner Kleider.

E i n g a n g.

Mit Recht sagt Jesus, Matth. 11, 29. in der Mitte: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Er war es ja in der That im höchsten Grade und auf eine ganz vorzügliche Weise. Er bewies sich so unter allen angethanen Beleidigungen. Er lebte heilig und unschuldig; dennoch wurde er gescholten, gelästert und verleumdet, aber er schalt nicht wieder, wenn er gescholten wurde, und drohte nicht, wenn er litte. Als ihm die Samariter, gegen das Recht der Gastfreiheit, Aufnahme und Herberge versagten, wollten seine Jünger Feuer vom Himmel fallen lassen, wie Elias auf seine Feinde fallen ließ. Aber Jesus bestrafte sie darüber, und sprach: Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seid?

Besonders bewies er seine Sanftmuth gegen das Ende seines Lebens, wo ihm das größte Unrecht, alle mögliche Leiden und Kränkungen, Schmach und Schmerz angethan wurde, nicht allein gegen seine schwachen Freunde und ihre Irrthümer, Sünden, Fehler und Vergehungen, sondern auch gegen seine böshaften Feinde. Wie sanftmüthig redete er seinen Verräther an; wie liebevoll heilte er dem Malchus sein Ohr. Wie geduldig ließ er sich

von den Dienern des hohen Rathes und den römischen Soldaten bespotten, mißhandeln und schlagen; er, dem alle Elemente zu Dienste stunden, um sich an seine Feinde zu rächen. Er war wie ein Lamm, das zur Schlachthaus geführt wird. Ja, nachdem ihn seine Feinde an's Kreuz gebracht, betete er unter den grausamsten Schmerzen noch für sie; welche Sanftmuth! Ja, zu Jesu können wir also, bei allen unseren Sünden und Mängeln, Zutrauen fassen und mit Freimüthigkeit zu ihm nahen, wenn es uns darum zu thun ist, seine Schüler zu werden und von ihm zu lernen, durch ihn selig zu werden von unseren Sünden, er wird uns nicht wegweisen, des Lehrens, Zurechtweisens, Vergebens und Helfens nicht müde werden. Von ihm können und müssen wir aber auch Sanftmuth lernen, so wie jede andere gottgefällige Tugend. Möchte es uns nur recht darum zu thun sein und in dieser Stunde der höchste Beweis seiner Sanftmuth, den wir zu betrachten haben, dazu an uns gesegnet sein.

Luc. 23, 34.

„Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Und sie theilten seine Kleider, und warfen das Loos darum.“

Auf dem letzten Schauplatz seiner Leiden erblickten wir nun unsern Heiland, nämlich auf Golgatha am Kreuze, um den bittersten und schmähhchsten Tod für uns zu sterben. Der Bosheit seiner Feinde, die alles anwandten, ihn nicht nur mit den größten Martern und Qualen, sondern auch mit der äußersten Schmach und Schande zu belegen und von der Erde zu verbannen, war es nicht genug, ihn an's Kreuz zu bringen, sondern sie kreuzigten ihn mitten zwischen zwei Uebelthätern, um ihn dadurch als das Haupt und Anführer solcher Menschen auszuzeichnen.

Aber er zeichnete sich schon durch sein erstes Wort, das er am Kreuze redete und in unsrem Text enthalten ist, von einer ganz andern Seite aus, die uns tiefe Hoch-

achtung, Ehrfurcht und Bewunderung einflößen muß. Denn wenn ein unschuldiger und verdienstvoller Mann von muthwilligen Leuten mißhandelt wird und grausame Marter erdulden muß, so erweckt dies wehmüthiges Mitleiden. Wenn er aber seine unverschuldeten Leiden mit Standhaftigkeit und Geduld erträgt, so gesellt sich zu dem Mitleiden, Ehrfurcht und Hochachtung vor ihm. Wenn er aber noch überdem zu Gott, dem höchsten Richter, für seine Feinde nicht um Vergeltung und Rache, sondern um Vergebung und Gnade betet, so erregt und verdient er Bewunderung; und das alles thut unser Jesus. Er litt nicht nur unschuldig, standhaft und geduldig, sondern er bat auch für seine Mörder und Feinde: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Und sie theilten seine Kleider und warfen das Loos darum,“ wie es in unsrem Texte heißt.

Zwei Stücke kommen uns dabei zu betrachten vor:

- I. Die Bitte Jesu für seine Feinde.
- II. Die Theilung seiner Kleider.

I.

Das erste Wort, das Jesus am Kreuz redete, war ein Gebet zu seinem himmlischen Vater und zwar für seine Feinde und Mörder. Vater, sprach er, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.

Das Getümmel, das um ihn her war, die Schmach, die ihm angethan wurde, die Schmerzen, welche ihm die Nägel verursachten, brachten seine Seele in keine Unordnung, und konnten weder Mißtrauen gegen Gott, noch Grimm und Erbitterung gegen seine Feinde in seiner heiligen Seele erregen. Er faßte seine Seele in Geduld, wie er seinen Jüngern empfohlen hatte. Er litt mit einem liebevollen und betenden Herzen. Den großen Gott nannte er auch jetzt am Kreuze noch in kindlicher Zuversicht seinen Vater. Denn auch jetzt war und blieb er noch Gottes Sohn, ob er gleich der aller Ver-

achtetste und Unwertheste unter den Menschen war, und von den Menschen, als ein Fluch und Fegopfer, aus ihrer Gesellschaft verbannt wurde. Denn seine Schmach und Schmerzen litt er nicht allein nach dem Rath und Willen Gottes, sondern auch aus kindlichem Gehorsam gegen ihn und zu seiner größten Verherrlichung; darum konnte er ihn auch am Kreuz mit aller Freimüthigkeit, als seinen Vater anreden. Und seine Gläubigen bleiben auch in Kreuz und Trübsal, unter allen Schmähungen und Verfolgungen, auch dann, wenn sie von Gott verlassen und ihren Feinden Preis gegeben scheinen, Gottes Kinder und dürfen ihn auch dann noch mit kindlichem Vertrauen ihren Vater nennen; können mit Paulo sagen, Röm. 8, 38. 39.: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.“

Vater, sprach der sterbende Erlöser, um mit diesem Namen in Gottes Herz zu dringen und ihn desto mehr zur Erhörung seiner Bitte zu bewegen; Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. So hat der gekreuzigte Jesus für seine Mörder, und diese Bitte sagt es uns mit lauter Stimme, daß Jesus die Liebe sei. Nicht Erbitterung und Haß, nicht Begierde nach Rache und Vergeltung, sondern Vergebung, Sanftmuth und Liebe gegen seine Kreuziger erfüllte sein leidendes Herz; nicht von Verwünschungen, Flüchen und Drohungen, sondern von Segen und Fürbitte geht sein sterbender Mund über. Er vergißt seine Quaal und denkt voll Mitleiden an das Elend seiner Feinde; ihn betrüben nicht so sehr seine Leiden, als ihre Versündigungen und die Strafe, die sie sich dadurch zuzogen. Sie stehen um sein Kreuz und weiden ihre Augen an seinen Wunden, und er sieht vom Kreuz mit Liebe und Erbarmen auf sie herab. Sie fluchen ihm und er segnet sie, sie spotten seiner und ihn jammert ihrer; sie freveln wider

ihn und er bittet für sie; welche Liebe! O, wie muß diese Liebe und die Fürbitte, die aus derselben herfloß, ein bekümmertes Gemüth, das über seine Versündigungen und Verdorbenheiten sich ängstigt und betrübet, sich nach Gnade und Errettung durch Christum sehnet, aber dabei von vielen bangen Zweifeln beunruhigt wird, aufrichten und Vertrauen zu der Gnade Jesu einflößen. Denn diese Bitte Jesu für seine ärgsten Feinde, öffnet uns einen Blick in sein gnadenvolles und liebeiches Herz gegen elende und strafwürdige Sünder. Wir können und sollen daraus den gläubigen und tröstlichen Schluß machen: Erflehet Jesus am Kreuz seinen Mördern und Feinden Gnade und Vergebung aus erbarmender Liebe, da sie seine Hülfe und Fürbitte nicht verlangten, sondern ihn verachteten und verwarfen; so wird er dem, der seine Hülfe und Fürbitte, seine Gnade und Erbarmung von Herzen begehrt und ihn darum bittet, seine Gnade und Erbarmung, Fürsprache und Vermittelung nicht versagen, und wenn er auch der ärgste und strafwürdigste Sünder wäre; zudem, da er gesagt hat: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Wir sollen sie benutzen, wie der bußfertige Schwächer. Denn Jesus bat hier nicht wie kurz vorher in seinem hohenpriesterlichen Gebet für seine Jünger und Freunde, sondern, wie schon gesagt, für seine Mörder und Feinde, für die römischen Kriegsknechte, die ihn an's Kreuz geschlagen, und für die Juden, die aus vollem Halse geschrien hatten: Kreuzige, kreuzige ihn!

Als versöhnender Hoherpriester bat Jesus zwar nicht für alle seine Feinde ohne Unterschied, Haupt für Haupt; sondern nur für diejenigen unter ihnen, die ihm sein Vater gegeben, die er nach seiner göttlichen Allwissenheit dafür erkannte und wovon er wußte, daß sie sich noch von Herzen zu ihm bekehren, an ihn glauben und ihn zu ihrem Heilande annehmen würden, um in dieser Ordnung der Buße und des Glaubens, der erbeten Vergebung der Sünde theilhaftig zu werden.

Aber als Mensch, der unter das Gesetz gethan war

und in seiner brüderlichen Liebe, die allgemeine Liebe gegen seine Nächsten darreichte, schloß er alle seine Feinde in seine Fürbitte ein, wie nach ihm und in seiner Kraft sein erster Blutzeuge Stephanus auch that, wenn er für seine Mörder betete: Herr, behalte ihnen ihre Sünde nicht. Wobei dann aber nicht allein Stephanus, sondern Jesus auch, als Mensch, seinen heiligen Willen und sein liebevolles Verlangen dem Rathe und Willen seines Vaters, den er in allem ehrte, stillschweigend unterwarf.

Wenn also Jesus für seine Feinde und Mörder bat: Vater, vergieb ihnen; so wollte er damit sagen: Strafe sie nicht, gerechter Vater, strafe sie nicht gleich in deinem Zorne; handle doch nicht auf der Stelle mit ihnen nach ihrem Verdienst, und vergilt ihnen nicht nach ihren Missethaten; trage sie noch mit Geduld und vergönne ihnen noch Raum und Mittel zur Buße, daß sie in sich gehen, ihr Unrecht gegen mich erkennen und bereuen, im Glauben an den Früchten meiner Leiden Theil suchen und erlangen. Denn Jesus wußte wohl, daß sie so in ihrer Unbußfertigkeit und in ihrem Unglauben die Vergeltung ihrer Sünden nicht erlangen konnten. Er ersuchte ihnen also durch diese seine Fürbitte:

1. Zeit und Frist zur Buße; denn ihre Sünde war schrecklich groß, strafbar und himmelschreiend, daß ohne diese Fürsprache Jesu, wohl eine schleunige Rache, über seine Feinde und Mörder würde erfolgt sein; darum bat er, aus Mitleiden gegen sie, daß Gott doch noch ihrer schonen möchte, wie der Weingärtner in dem Gleichniß Luc. 13. für den unfruchtbaren Baum, den der Herr abhauen und in's Feuer werfen wollte, bat: Herr, laß ihn noch dies Jahr, daß ich ihn umgrave und bedünge.

2. So erbat Jesus auch seinen Feinden mit der Zeit und Frist zur Buße und Sinnesänderung, die Mittel dazu, nämlich die Predigt des Evangelii und die Verarbeitung durch seinen Geist, damit sie dadurch in den Stand kommen könnten, der verdienten Strafe zu entgehen und Barmherzigkeit vor Gott zu finden.

Dies alles erbat aber Jesus nicht allein seinen Fein-

den mit den Worten: Vater, vergieb ihnen; sondern er dringt diese Bitte auch aus Liebe näher an und setzt als einen Beweggrund zur Erhörung derselben hinzu: denn sie wissen nicht, was sie thun. Er stellt die Versündigungen seiner Feinde nicht von der schwärzesten und strafbarsten, sondern von der verzeihlichsten Seite vor, als ihr Fürsprecher; denn sie waren alle mit der schrecklichsten Blindheit geschlagen, die Macht der Finsterniß lag auf ihnen. Die römischen Kriegsknechte waren blinde Heiden, und die Juden gingen in der Irre, wie Schafe, die keinen Hirten haben; denn ihre Lehrer waren blinde Leiter der Blinden. Sie erkannten das Heil Gottes in Christo nicht, wußten nicht, daß sie in ihm den verheißenen Messias, den Herrn der Herrlichkeit kreuzigten, weil sie sich ganz andere Vorstellungen von dem versprochenen Messias gemacht hatten und meinten, daß er als ein sehr mächtiger, weltlicher König auftreten würde. Darum sagte ihnen auch Petrus nach der Ausgießung des heil. Geistes, als er ihnen von Jesu predigte und ihnen ihre Versündigungen gegen ihn vorhielt, so ganz nach dem Vorgang seines Herrn und Meisters: „Nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihr es durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten. Gott aber, was er durch den Mund seiner Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus leiden sollte, hat es also erfüllt. So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünde vergeben werde.“ Apostelg. 3, 17—19. „Wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget.“ 1. Cor. 2, 7. 8.

Möchten wir es doch auch, so wie Petrus, von Jesu lernen, daß wir auch die Fehler und Vergehungen unsrer Nächsten, die Beleidigungen die sie uns anthun, lieber von der glimpflichsten, als schlechtesten Seite uns und andern vorstellen, sie doch nie mit Zusätzen vergrößern. Denn wir müssen unsern Jesu je länger je ähnli-

her zu werden suchen, auch in der Sanftmuth und Liebe, kostet es auch unserer eigenliebigen und rachsüchtigen Natur Leiden und Sterben. Ihre Besiegung ist des Kämpfens und der Verleugnung werth.

Wenn Jesus sagt: Sie wissen nicht, was sie thun; so wollte er damit zwar ihre Sünde nicht entschuldigen, weil ihre Unwissenheit nicht unüberwindlich noch unverschuldet, sondern muthwillige und selbst verschuldete Blindheit war, wovon sie leicht hätten befreit werden können, wenn sie mit einem betenden und heilsbegierigen Herzen in Gottes Wort geforscht hätten, das so deutlich von Christo zeuget. Entschuldigen wollte sie also Jesus nicht mit ihrer Unwissenheit, sondern durch die Anführung derselben Gottes Erbarmen gegen sie, als sehr Elende, desto reger machen. Denn geistliche Blindheit und Unwissenheit ist an sich selbst schon Sünde, weswegen der Hohenpriester des alten Testaments für des Volks Unwissenheit opfern mußte. Ebr. 9, 7. Sie ist dabei eine Quelle vieler Sünden, ein starker Strick des Teufels und große Hinderniß der Belehrung. Sie macht also den Menschen sehr elend, unglücklich und bedauernswürdig. Und als solche Elende, Unglückliche und Bedauernswürdige sahe Jesus seine Feinde mit Mitleiden an, und stellte sie als solche seinem Vater dar, um ihn zum Erbarmen über sie zu bewegen.

Als eine Frucht und Wirkung dieser Fürbitte Jesu haben wir es daher anzusehen, daß der Zorn Gottes nicht gleich über die Feinde und Mörder seines Sohnes entbrannte und ihnen ein Ende machte mit Schrecken; sondern daß sie noch Zeit und Raum zur Buße bekommen, daß ihnen noch etliche Jahre das Evangelium durch die Apostel gepredigt und die durch Christum gestiftete Versöhnung angeboten wurde; daß an vielen tausend Juden die Predigt des Evangelii noch kräftig wurde und sie zum seligmachenden Glauben an Jesu brachte. So wie auch die Ueberzeugung des römischen Hauptmanns unter dem Kreuz; die heilsame Nahrung, die nach der Kreuzigung Christi noch auf Golgatha unter dem Volke ent-

standen, das bestürzt an seine Brust schlug und die kräftige Erweckung jener 3000 Juden am ersten Pfingstfest, durch die Predigt Petri von der Kreuzigung Christi, Früchte und Wirkungen dieser Fürbitte Jesu waren, und eine Erfüllung von der Weissagung Jes. 53, 12., daß ihm eine große Menge zur Beute werden sollte, weil er für die Uebelthäter gebeten hatte.

II.

Der andre Umstand, den wir nun noch kürzlich zu betrachten haben, ist die Theilung der Kleider Christi, wovon es im zweiten Theil unsres Textes heißt: Und sie theilten seine Kleider und warfen das Loos darum. Das thaten die Kriegsknechte, welche die Kreuzigung vollzogen hatten; denn ihnen fielen, nach römischer Gewohnheit, die Kleider derer, die sie kreuzigten, als eine Belohnung für ihre Mühe zu; und nach dieser Gewohnheit handeln sie auch hier mit den Kleidern Jesu, die sie ihm vor seiner Kreuzigung ausgezogen hatten und gleich nach derselben unter sich theilten. Weil aber sein Gewand, oder langer, weiter Oberrock ungenähet war und darum nicht konnte zerschnitten und getheilet werden, so warfen sie das Loos darum.

Sie handelten dabei nach ihrem Gutdünken, aber der Herr lenkte es so, daß sie dadurch ohne ihr Wissen, die Weissagung erfüllten, die er durch seinen Knecht David im 22. Psalm ausgesprochen hatte, wo er B. 19. sagt: „Sie theilen meine Kleider unter sich, und über mein Gewand werfen sie das Loos.“

Denn weil alles daran gelegen ist, daß wir Jesum im Glauben als den wahren Heiland anerkennen und annehmen; weil unser ewiges Heil so überaus wichtig ist, daß wir es keinem anvertrauen können, von dem wir nicht völlig versichert sind, daß er der wahre von Gott verordnete Seligmacher ist; so hat Gott durch die Weissagung der Propheten dafür gesorgt, daß wir Jesum Christum, seinen Sohn, mit völliger Zuversicht und ge-

wisser Ueberzeugung dafür erkennen können, wenn es uns darum zu thun ist. Er hat zu dem Ende die Person, Umstände und Leiden des Erlösers, selbst dasjenige, was seine Kreuziger mit seinen Kleidern machen würden, ganz genau vorher verkündigen lassen, und da dies alles so genau an unserem Jesu eingetroffen ist; so ist dies ein zuverlässiger Beweis, daß die Schrift von Gott und, daß Jesus der wahre Seligmacher ist, zu dem wir mit völligem Vertrauen unsere Zuflucht nehmen können. Der uns, da er nackend am Kreuz gestorben und seine Kleider seinen Mördern zur Beute gelassen hat, die Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit erworben, der allein die Schande unsrer Blöße deckt und uns vor Gott angenehm macht. Seine Erlösten erlangen darum an seinem Kreuz bessere Kleider, als die römischen Kriegsknechte; denn nicht einer, sondern alle erlangen den ganzen Rock seiner Gerechtigkeit, der ihre Sündenblöße und alle ihre Fehler zudeckt, und ein jeder sein besonderes Theil von den Kleidern des Heils, von den edlen Gaben seines Geistes, die ihnen zur schönsten Zierde gereichen.

Diese beiden verhandelten Stücke, das erste Wort Christi am Kreuz und die Theilung seiner Kleider, überzeugen uns also von der tröstlichen Wahrheit, daß wir an Christo einen gültigen Fürsprecher bei dem Vater und einen barmherzigen Hohenpriester haben. Denn auch wir haben es der Fürbitte Jesu zu verdanken, daß wir noch nicht in unsren Sünden durch einen unseligen Tod weggerafft, und als unfruchtbare Bäume in unserm Naturstande abgehauen sind; sondern in der Gnadenzeit erhalten und durch das theure Evangelium immerfort bearbeitet worden. Möchte denn doch die Zeit, die uns der Herr zur Bekehrung vergönnt und seine Gnadenarbeit, die er dabei auf uns verwandt hat, auch so von uns benutzt worden sein, daß wir zur Erkenntniß unsres Sündenelends und der Nothwendigkeit des Herrn Jesu gekommen, uns von unsren Sünden zu ihm bekehret und

ihn im Glauben zu unsern Heiland begehrt und angenommen hätten. Dann könnten wir uns auch unsres Antheils an dem Nothe seiner Gerechtigkeit getrösten und seiner fernern Fürsprache bei seinem himmlischen Vater versichert halten; könnten ausrufen: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.“ Röm. 8, 34. Aber wie Manche unter uns bedenken es nicht, daß die Tage, die der Herr ihnen noch immer in der Gnadenzeit vergönnt, eine Frucht der Fürbitte Jesu sei, und ihnen deswegen von Gott verliehen werden, daß sie die Gnadenmittel, die ihnen dabei von ihm vergönnt werden, sorgfältig benutzen sollen, um zur lebendigen Erkenntniß ihres Sündenelends und des Erlösers, zum Glauben an ihn, zur Vergebung ihrer Sünden und zur Erneuerung nach seinem Bilde zu gelangen; darum wenden sie sie auch nicht dazu an, sondern bloß zu leiblichen oder gar sündlichen Beschäftigungen, wobei sie Schaden an ihrer Seele leiden; so daß man auch von ihnen sagen muß, sie wissen nicht, was sie thun. Sondern meinen, sie thäten alles, was von ihnen gefordert werden könne, weil sie die Pflichten gegen ihre Seele aus den Augen setzen. Groß ist auch noch bei Vielen die Unwissenheit in geistlichen und göttlichen Dingen, bei der guten Gelegenheit, die sie haben, zu der heilsamen Erkenntniß der evangelischer Wahrheit zu kommen. Und, statt sich über ihre Unwissenheit zu betrüben und sich ernstlich zu bemühen, durch einen fleißigen Gebrauch des Wortes Gottes und anhaltendes Gebet um die Erleuchtung des heil. Geistes, aus ihrer Unwissenheit heraus zu kommen, wollen sie dieselbe zu einem Ruheküssen für ihren alten Menschen machen, und ihre Unbusfertigkeit und Entfremdung von Gott und dem Leben, das aus Gott ist, ihren Mangel an Glauben, Liebe, Hoffnung, und was zum wahren Christenthum gehört, damit entschuldigen; indem sie vorwenden: ich bin nicht viel gelehrt.

Andre haben wohl eine ordentliche buchstäbliche Er-

kenntniß von den evangelischen Wahrheiten, aber sie ist todt und unfruchtbar; sie sind dabei geistlich blind und erkennen ihr natürliches Verderben, ihre Herzens unreinigkeit, ihre häufigen Versündigungen und gänzliche Ohnmacht zum Guten nicht, daher können sie dann auch von der Nothwendigkeit Christi, der uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, keine lebendige Ueberzeugung haben, noch einen gläubigen Gebrauch von ihm machen; sondern sind mit ihrem Thun und Lassen zufrieden, und meinen, Gott müsse es auch sein; oder trösten sich blindlings in ihren Sünden mit dem Verdienste Jesu; aber, sie wissen nicht, was sie thun; wissen nicht, daß sie sich selbst betrügen.

Weil es nun so sehr an der rechten Selbsterkenntniß und der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi, an der zweckmäßigen Benutzung der Gnadenzeit, der Gnadenmittel und Heilanstalten Gottes in Christo fehlt; so ist es nicht zu verwundern, daß es auch unter den heutigen Christen an dem liebevollen, sanftmüthigen und geduldigen Sinn Jesu Christi fehlt; denn die wahre Liebe, Sanftmuth und Geduld fließt aus dem Glauben her. Ach, wie selten sind die, die ihren Beleidigern gern vergeben, sie lieben und für sie beten; die nicht Böses mit Bösem, Scheltwort mit Scheltwort, Haß mit Haß, Lästerung mit Lästerung, Beleidigung mit Beleidigung vergelten; sondern ihren Feinden Gutes zu thun bereit sind. Wie viel Haß, Zorn, Unversöhnlichkeit und Rachsucht herrscht bei denen, die täglich beten: Vergieb uns unsere Schuld, als wie wir vergeben unsern Schuldigern. Wie Manche hassen, beleidigen, schmähen und verleumden selbst diejenigen, die ihnen nichts zu Leid gethan haben. Sie wissen freilich nicht, was sie thun, wie schwer sie sich versündigen, wie elend und unglücklich sie sind und sich je länger je mehr mit ihrem unchristlichen Sinne machen; wie heilbringend der Antheil an Christi Gerechtigkeit durch den Glauben, wie beglückend sein liebevoller und sanftmüthiger Sinn, wie nöthig und nützlich die Bekämpfung unserer Leidenschaft ist; wüßten sie das, sie würden Gnade

zu dem allen suchen. Darum laßt euch **doch** bewegen, die ihr noch in geistlicher Blindheit und **Unwissenheit**, unter der Herrschaft eurer bösen Leidenschaften und Lüste lebt und dabei ohne Vergebung der Sünden seid, und der ewigen Verdammniß unterworfen bleibt, daß ihr anfanget, den Herrn um erleuchtete Augen des Verständniß ses, um seine Fürsprache und Vermittelung zu bitten; damit ihr erleuchtet und zum Himmelreich gelehrt, mit Gott versöhnet und in das Bild Jesu Christi vergestaltet werdet.

Noch giebt euch der Herr dazu Zeit, noch beut er euch seinen Geist und Gnade an; noch läßt er euch bitten: Lasset euch versöhnen mit Gott! Darum bedenket doch, was zu eurem Frieden dient, öffnet der Predigt des Evangelii euer Herz und fangt mit jenen Juden an zu fragen: was sollen wir thun, daß wir selig werden? Bes folgt dann aber auch mit ihnen, den heilsamen Rath, den das Evangelium allen Verlegenen giebt, daß sie bußfertig und gläubig zu Christo kommen sollen.

Seid ihr aber bekehrt von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, um in dieser Ordnung zu empfangen Vergebung der Sünde und die Gnade Gottes in Christo Jesu, so gebt Jesu, seinem Leiden, seiner Fürsprache und seinem Geiste allein die Ehre von eurer Erleuchtung, Begnadigung und Seligkeit. Suchet dabei in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi zu wachsen, und von den Ueberbleibseln eurer geistlichen Unwissenheit immer besser befreit zu werden. Sehet ihr dabei, je länger und je mehr im Lichte des Geistes eure eigene Blöße und geistliche Armuth, so laßt euch das nicht kleinmüthig, sondern begieriger nach der Gerechtigkeit Christi machen; denn für diejenigen hat er ja den Roß der Gerechtigkeit erworben, die sich selbst nackt und entblößt von allem Guten finden. Die es wissen, daß sie in sich nichts haben, können in ihm alles haben. Darum ergreift und haltet ihn, als den, der eure Gerechtigkeit ist; da eure Sünden ihn gekreuziget haben, so geht euch die Fürbitte mit an. Suchet aber auch, als seine

Glieder, seinem Bilde ähnlicher zu werden, und mehr in Erbarmung, Liebe und Mitleben gegen eure Nächsten und gegen eure Feinde und Beleidiger einzugehen. Lernet es doch von Jesu besser, sanftmüthig und von Herzen demüthig zu sein. Gewöhnt euch, die Vergehungen und Beleidigungen eurer Nächsten nicht von der schwärzesten sondern von der verzeihlichen Seite vorzustellen; nicht alles aufzusuchen, was euch erbittern und eure Abneigung vermehren, sondern was euch besänftigen und eure Geduld befördern kann. Betet vielmehr für eure Feinde, als daß ihr über sie schmähen, lästern und euch auf eine so niedrige und sündliche Weise an ihnen rächen solltet. Denkt ihr zuweilen, die Beleidigungen seien zu groß, so fragt euch, ob die Beleidigungen, die Jesus erduldet, nicht noch größer waren? Denkt ihr, ihr hättet euren Beleidigern Gutes gethan, so erinnert euch, daß Jesus es auch gethan. Gebt eurem alten Menschen in keinem Stücke Gehör, sondern sucht euch in allen Dingen als die Diener Gottes und Jünger Jesu zu beweisen, auch in Liebe, Geduld und Sanfmuth. Laßt euch nicht das Böse überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem. So wird der Friede Gottes in euch bleiben, sein Wohlgefallen auf euch ruhen und die Herrlichkeit des Herrn euch zu sich nehmen. Amen.
